

Doris Boehms „Zeitschichten“ erzählen von einer Welt im ständigen Werden und Vergehen.

Meist ist es erst der zweite, genauere Blick, der es uns ermöglicht, dem wahren Wesen der Dinge, die uns umgeben, zumindest ein Stück weit näher zu kommen.

In einer Welt, in der zunehmend der Schein der glänzenden Oberfläche über das Sein triumphiert, lohnt es sich, hin und wieder inne zu halten und sich Zeit zu nehmen – Zeit für eine tiefer gehende Betrachtung der Dinge, Menschen und Landschaften um uns herum – und Zeit für eine Schärfung unserer ganz eigenen Wahrnehmung der Welt.

Schicht um Schicht gilt es dabei freizulegen, um so weit wie möglich zum innersten Kern vorzudringen. Denn nichts ist wie es zunächst scheint. Hinter jeder für uns wahrnehmbaren Gegenwart liegen zahllose Geschichten und Vergangenes unsichtbar verborgen. Alles mag vergänglich sein, doch alles Vergangene hinterlässt unauslöschlich seine Spuren im Hier und Jetzt – mal mehr, mal weniger deutlich.

Die Suche nach solchen unter der Oberfläche zunächst verborgenen Spuren von Vergangenheit steht im Zentrum der Arbeiten von Doris Boehm. So begegnen wir in ihren Bildern immer wieder der Dimension Zeit. Ihr geht es nicht um eine reale Abbildung der wahrnehmbaren Welt, sondern vielmehr um den sichtbaren Ausdruck ständiger Prozesshaftigkeit. Ihre Bilder sind Wirkgefüge aus einer Vielzahl von übereinander gelegten Schichten und Strukturen, Farbmalereien die ins Räumliche greifen. Es sind Ergebnisse eines lange währenden, die Künstlerin in hohem Maße fordernden Prozesses. Durch die lenkende Hand der Künstlerin entstehen rissige, raue Oberflächen, obere Schichten werden abgenommen, untere freigelegt, um das unter der Oberfläche Liegende wieder sichtbar werden zu lassen.

Durch dieses Sichtbarmachen vergangener Strukturen und Farbflächen, durch das Hervorholen früherer Schichten, durch das Abblättern der oberen, wird eine Verbindung zwischen Vergangenen und Gegenwärtigem hergestellt.

Grau/Schwarz-, Weiß- und Ockertöne sind aktuell prägnante Merkmale in den stark strukturell ausgerichteten Bildern. Die Arbeiten wenden sich meist eher verhaltenen Farben zu. Sie bewegen sich immer wieder in Abstufungen von Graufarben oder verharren in graduell kaum unterschiedlichen Weiß- und Ockertönen. In einigen Werken eingesetzte Blau-, Türkis- oder Rottöne weisen einen an die Farbpalette alter Fresken erinnernden verwaschenen oder von der Zeit verblassten Charakter auf.

Dabei bewahren die Bilder von Doris Boehm eine in sich ruhende, geschlossene Kraft, den Betrachter erreichen sie über den Augensinn und schärfen dessen Gehör für Stille und Zeit. Sie zwingen zu erhöhter assoziativer Aufmerksamkeit, man fühlt sich gleichermaßen von der Vergangenheit und Gegenwart in den Bann gezogen.